

Ansichtssache = Question de goût

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **56 (2017)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANSICHTSSACHE QUESTION DE GOUT

Unter dem Titel «Ansichtssache» erscheinen Auszüge aus Interviews, die der BSLA und das Institut für Landschaft und Freiraum ILF der Hochschule für Technik Rapperswil HSR mit Landschaftsarchitekten und den Berufsstand prägenden Personen führten. Ihre Arbeiten und Erfahrungen werden stets mit heutigen Herausforderungen des Berufes in Beziehung gesetzt.

Sous le titre «Question de goût» paraissent des extraits d'interviews, réalisés par la FSAP et l'Institut pour le paysage et les espaces libres (ILF) de la Haute école spécialisée Rapperswil (HSR), avec des architectes-paysagistes et des personnes marquantes de la profession. Ceux-ci jettent un regard sur les défis actuels auxquels est confrontée la profession sur la base de leur propre activité.

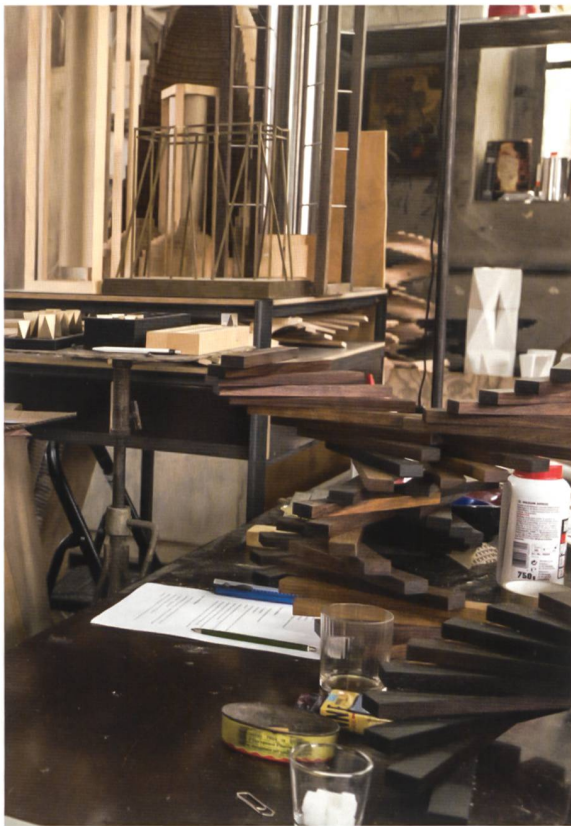
JÜRIG ALTHERR



Andi Gantenbein, 2017

Seit jeher beschäftigen sich Naturwissenschaftler und Philosophen, Künstler und Gartengestalter genauso wie Architekten und Theaterregisseure mit der Leere. Auch Jürg Altherr, dessen Arbeit sich im Grenzbereich zwischen Landschaftsarchitektur, Architektur und Bildhauerei bewegt, ist der Umgang mit Leere ein zentrales Anliegen: «Die Leere ist nicht nichts. Sie ist die Materie, mit der wir arbeiten. Ihr gilt es eine Kontur zu verleihen.» «Organisation der Leere» heisst auch eine seiner Skulpturen, die den 2015 demontierten Hafenkran auf der Limmatterrasse beim Rathaus-Café in der Zürcher Altstadt ersetzen sollte. Anders als der gewaltige, auf sich selbst bezogene Rostocker Kran bildet Altherrs Stangengeflecht aus Stahl – eine Reverenz an den MFO-Park in Zürich-Oerlikon – eine dreidimensionale Raumstruktur: luftig und durchlässig, begehrbar und nach oben hin offen. Indem sie den kubischen Charakter der umliegenden Bauten wieder-

Depuis toujours, scientifiques, philosophes, artistes et paysagistes aussi bien qu'architectes et metteurs en scène s'intéressent au vide. Pour Jürg Altherr, dont le travail se situe à la frontière entre le paysagisme, l'architecture et la sculpture, le traitement du vide est une préoccupation majeure: «Le vide, ce n'est pas rien. C'est la matière avec laquelle nous travaillons. Il s'agit de lui donner un contour.» «Organisation du vide» est justement le titre de l'une de ses sculptures qui devait remplacer la grue portuaire, démontée en 2015, de la terrasse du Rathaus-Café en bordure de la Limmat, dans la vieille ville de Zurich. Contrairement à la colossale grue de Rostock, qui se suffisait à elle-même, Jürg Altherr crée une structure tridimensionnelle en fils d'acier – hommage au Parc MFO de Zurich Oerlikon – légère et perméable, accessible aux piétons et ouverte vers le haut. En reprenant le caractère cubique des constructions alentours et en contrastant avec la dense



Andi Gantenbein, 2017



Skulptur «Organisation der Leere» am Limmatquai in Zürich. Projekt aus dem Jahr 2005.

«Organisation der Leere» sur le Limmatquai à Zurich. Projet de 2005.



Trom Lutz, Zürich (2)

holt und mit dem kompakten Blätterdach des Lindenhofs kontrastiert, tritt die 14 Meter hohe und 16 Meter lange «gefasste Leere» mit ihrer Umgebung in einen Dialog. Typisch für Altherr ist das fragile Spiel zwischen Schwere und Leichtigkeit, Beständigkeit und Bewegung. Man kann sich gut vorstellen, dass die in unterschiedlichen Winkeln präzise angeordneten Stangen beim Durchschreiten gewissermassen zu tanzen beginnen. So trotz die Skulptur der Angst, die Dreidimensionalität könnte zu massiv wirken und den Wunsch nach Offenheit enttäuschen.

Leider sieht die Stadt Zürich keinen Bedarf, an diesem Ort erneut in ein Kunstwerk zu investieren. Widerstände sind für den Plastiker nichts Neues und zuweilen auch glückliche Fügung: «Sie zwingen mich, meine Ideen und Werke weiterzuentwickeln.»

Der heute 72-jährige Jürg Altherr dachte zunächst, er werde Architekt wie sein Vater Alfred Altherr junior (1911–1972), der 1939 die heute noch beliebte «Landi-Bank» entwarf und ihm als kleinen Jungen an Riegelbauten und Hochspannungsmasten erklärte, wie Zug- und Druckspannung funktionieren. Im Gymi hatte er noch mit Berufen wie Bauzeichner, Chirurg, Kunstmaler und Grafiker geliebäugelt. Weil er aber seine zeichnerischen Fähigkeiten für bescheiden hielt, wurde er Steinbildhauer. Nach rund zehnjähriger, erfolgreicher künstlerischer Tätigkeit, stiess er zu Beginn der 1970er-Jahre mit dem Stein indes an seine Grenzen. Was von 110 Tonnen Material am Schluss übrig blieb, war ihm zu wenig. Er zog einen Schlusstrich unter die Bildhauerei. Es mag ein Wink des Schicksals gewesen sein, dass er bei seiner letzten Steinarbeit den Landschaftsarchitekten Hans Ulrich Weber von Atelier Stern + Partner (ASP) kennenlernte, der ihn für die komplexe

couverture arborée du parc Lindenhof, le «vide contenu», de quatorze mètres de hauteur et de seize mètres de longueur, entre en dialogue avec son environnement. Le jeu délicat entre pesanteur et légèreté, stabilité et mouvement, est typique du travail de Jürg Altherr. L'on peut aisément imaginer, en traversant l'ouvrage, que les poutres, précisément ordonnées selon différents angles, se mettent en quelque sorte à danser. Ainsi, la sculpture brave la peur que la tridimensionalité puisse paraître trop massive et compromette l'envie d'ouverture.

Malheureusement, la ville de Zurich ne voit pas le besoin d'investir dans une nouvelle œuvre d'art à cet endroit. Les résistances ne sont pas nouvelles pour ce plasticien. Elles conduisent parfois à un heureux hasard: «Elles me poussent à développer davantage mes idées et mes créations.»

Jürg Altherr, aujourd'hui âgé de 72 ans, pensait d'abord devenir architecte, comme son père Alfred Altherr junior (1911–1972). Ce dernier développa, en 1939, le «Landi-Bank» (banc Landi), encore très apprécié de nos jours. Il expliquait à son fils, encore enfant, comment s'exerçaient les forces de tension et de compression sur les colombages et les pylônes. Au lycée, des métiers tels que dessinateur, chirurgien, artiste-peintre ou graphiste font de l'œil à Jürg Altherr. Mais, considérant ses talents pour le dessin comme trop modestes, il devient sculpteur. Après dix années d'activité artistique à succès, il atteint au début des années 1970 ses limites avec le travail de la pierre. Ce qu'il reste de 110 tonnes de matériel brut à la fin d'une création ne lui suffit pas. Il tire un trait sur la sculpture. Ce doit être un signe du destin s'il rencontre l'architecte Hans Ulrich Weber des Ateliers Stern + Partner (ASP)

BIOGRAFISCHE DATEN

* 26.10.1944 in Zürich

1963	Matura in Zürich
1963–1964	Studium an der Accademia di Belle Arti di Brera in Mailand bei Marino Marini sowie Volontär in verschiedenen Steinbrüchen
1964–1972	Arbeit als Steinbildhauer, Teilnahme an diversen Gruppenausstellungen
1973–1976	Studium der Grünplanung, Landschafts- und Gartenarchitektur am Interkantonalen Technikum Rapperswil (ITR, heute HSR)
seit 1974	selbstständige Tätigkeit als Bildhauer und Landschaftsarchitekt
seit 1976	Mitglied im BSG/BSLA
1976–1985 und 1989	Lehrtätigkeit am ITR in den Fächern «Modellbau/Terrainmodellieren» und gemeinsam mit Dieter Kienast und Peter Erni «Entwurfslehre»
1979–1981	Lehrauftrag für «Plastisches Gestalten» an der ETH Zürich

WERK- UND PROJEKTAUSWAHL (Ausstellungen siehe www.juerg-altherr.ch)

Brunnenanlage Hof Personalhaus Limmatspital in Urdorf, 1969–1970; Brunnenanlage Wohnsiedlung in Dietlikon, 1970–1971; Wasserplastik im Kuppelraum der ETH Zürich, Gemeinschaftsprojekt im Rahmen des Lehrauftrags «Plastisches Gestalten», 1979–1980; Turmskulptur (nachdem der 18 m hohe Turm 2008 erstmals im Rahmen der Ausstellung «Kunst aus dem Zürcher Oberland» in Fällanden aufgebaut wurde, ist eine dauerhafte Installation in Uster geplant), 1980–2008; Umgebungsgestaltung Schulschwimmbad Tannenrauchstrasse in Zürich, Skulptur «Pechmarie», 1983–1985; Platzgestaltung Waffenplatz Auenfeld in Frauenfeld, Skulptur «Verhängnis», 1986; Hofgestaltung Germanistisches Seminar der Universität Zürich, Skulptur «Himmelsleiter» (seit 2002 im Hof des Kantonalen Verwaltungsgebäudes an der Stampfenbachstrasse 14 in Zürich), 1986; Platzgestaltung Kantonsschule Romanshorn, 1988; Skulptur und Beleuchtung Dorfplatz Aadorf, 1994–1998; Skulptur und Landschaftsgestaltung Empa St. Gallen, 1994–1998; Verkleidung Lärmschutzwände A2/A3 in Emmen LU, 2002–2007, 2008 Gewinn des bronzenen Hasen; Gemeinschaftsgrab Friedhof Albisrieden in Zürich, Skulpturen «Windrechen» und «Elisabeth», in Zusammenarbeit mit Ernst und Hausherr Landschaftsarchitekten, Zürich, 2008–2010.

DONNÉES BIOGRAPHIQUES

* 26.10.1944 Naissance à Zurich

1963	Certificat de fin d'études secondaires à Zurich
1963–1964	Études à l'Accademia di Belle Arti di Brera à Milan avec Marino Marini et simultanément travailleur volontaire dans diverses carrières de pierre
1964–1972	Sculpteur; participation à diverses expositions collectives
1973–1976	Formation aux espaces verts, à l'aménagement du paysage et des jardins à l'Institut technique de Rapperswil (ITR, aujourd'hui HSR)
Depuis 1974	Sculpteur et architecte-paysagiste
Depuis 1976	Membre de la FSAP
1976–1985 et 1989	Professeur à l'ITR en «Modélisme/Modélisation de terrain» ainsi qu'en «Conception» avec Dieter Kienast und Peter Erni
1979–1981	Mission en tant qu'enseignant en «Arts Plastiques» à l'EPF de Zurich

SÉLECTION D'ŒUVRES ET DE PROJETS (Expositions: voir www.juerg-altherr.ch)

Fontaine dans la cour du bâtiment Personalhaus de l'hôpital Limmatspital à Urdorf, 1969–1970; fontaine dans un quartier à Dietlikon, 1970–1971; Wasserplastik dans la Kuppelraum de l'EPF de Zurich, projet collectif dans le cadre de l'enseignement «Arts Plastiques», 1979–1980; Tour/sculpture (Après le démontage de la tour de 18 mètres de haut, installée tout d'abord en 2008 à Fällanden dans le cadre de l'exposition «Kunst aus dem Zürcher Oberland», une installation permanente est prévue à Uster), 1980–2008; aménagement des extérieurs de la piscine scolaire Tannenrauchstrasse à Zurich, sculpture «Pechmarie», 1983–1985; aménagement de la place Waffenplatz Auenfeld à Frauenfeld, sculpture «Verhängnis», 1986; aménagement de la cour Germanistisches Seminar de l'Université de Zurich, sculpture «Himmelsleiter» (depuis 2002 dans la cour du bâtiment administratif du Canton de Zurich, au n°14 Stampfenbachstrasse), 1986; aménagement de la place de l'école cantonale Romanshorn, 1988; sculpture et éclairage de la place du village à Aadorf, 1994–1998; sculpture et aménagement paysager de l'Empa à Saint-Gall, 1994–1998; habillage des écrans acoustiques A2/A3 à Emmen (LU), 2002–2007, 2008 vainqueur du prix Lapin de bronze; fosse commune du cimetière Albisrieden à Zurich, sculptures «Windrechen» et «Elisabeth», travail collectif avec Ernst et Hausherr Landschaftsarchitekten, Zurich, 2008–2010.

Modellierung des Terrains in der Satellitenstadt Avanchet-Parc in Vernier bei Genf (1972–1974) temporär anstellte. 1973 entschied sich Jürg Altherr nämlich für ein Studium der Landschaftsarchitektur am Interkantonalen Technikum Rapperswil (ITR). Für den knapp dreissigjährigen selbstständigen Künstler und bereits dreifachen Vater war es nicht einfach, zum Studenten «degradiert» zu werden. Und doch bezeichnet er die Ausbildung in Rapperswil als sehr wertvoll: «Ich war mit einer anderen Massstäblichkeit konfrontiert und musste den Denkraum regelrecht neu aufspannen.» Namentlich die Methodik der Landschaftsplanung bei Bernd Schubert, die Ökologie bei Peter Bolliger und der Zeichenunterricht bei Marcel Thoenen haben ihn aus der erstarrten Welt des Steins befreit. «Zeichnen habe ich erst am Technikum gelernt. Das Wichtigste war, dass ich frei mit dem Bleistift umgehen und Fehler machen durfte.» Später übernahm er in Rapperswil und auch an der ETH Zürich selbst die Rolle des Dozenten, wobei ihm viel daran lag, auf die individuellen Fähigkeiten der Studierenden einzugehen, «ihren eigenen Weg gangbar zu machen».

Mit der Landschaftsarchitektur fand Jürg Altherr zurück zur Bildhauerei. Bis heute oszilliert er zwischen den Disziplinen, im Fokus steht der öffentliche Raum: Grossskulpturen, ob aus Stahl, Eisen, Holz, Gips oder Beton, kombiniert mit landschaftlichen Entwürfen wie etwa bei der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (Empa) in St. Gallen, Gemeinschaftsprojekte und temporäre Installationen – die Palette seiner Projekte ist breit. Momentan beschäftigt er sich mit Lärmschutzwänden und Brücken. Auch mit der Erschaffung einer «vertikalen Gartenstadt»: «Anstatt eine zweite Röhre in den Gotthard zu bauen», sinniert Altherr, «könnte man mit 2,8 Milliarden Franken für recht viele Leute eine brauchbare Bleibe schaffen.» Entstanden ist die Idee mit seiner Enkelin, die sich ein dreistöckiges Turmbett für ihre Plüschtiere wünschte. Gross und aufwändig sind seine Projekte und oft mit weitläufigen Prozessen verbunden, doch niemals effekthascherisch oder modisch – im Gegenteil: Sie werfen existenzielle Fragen auf über Leben und Zerstörung, machen labile Gleichgewichtszustände wahrnehmbar und setzen auf räumliche und menschliche Beziehungen. In einer Zeit der Oberflächlichkeit und Schnellebigkeit, allgemeiner Verunsicherung und Gleichschaltung, in der Irritationen und Widersprüche nicht willkommen sind, wirken Altherrs Arbeiten erfrischend eigen. Vor allem aber sind sie tiefgründig und offen zugleich, bieten Menschen Räume für Erfahrungen. Altherr folgt hartnäckig und geduldig persönlichen Themen, oft auch der Spur seiner Träume. Andererseits denkt er sich in die spezifische Situation hinein. Wie die unterschiedlichen Pole Ich und Welt sich in einem konkreten Werk zusammenfügen, dafür hat Jürg Altherr kein Rezept: «Wichtig ist, dass der Funke springt zwischen den beiden Schienen.»

lors de son dernier travail de sculpture. Hans Ulrich Weber l'a engagé temporairement pour la modélisation complexe du terrain de la cité satellite Avanchet-Parc, à Vernier, à côté de Genève (1972–1974). En 1973, Jürg Altherr décide alors de commencer des études de paysagiste à l'Institut technique de Rapperswil (ITR). Artiste indépendant tout juste trentenaire et déjà père de trois enfants, il peine à être «rétrogradé» en étudiant. Malgré tout, il considère sa formation à Rapperswil comme très précieuse: «J'étais confronté à une autre échelle et devais véritablement réajuster mon cadre de pensée.» Il cite la méthodologie d'aménagement du paysage avec Bernd Schubert, l'écologie avec Peter Bolliger et les cours de dessin avec Marcel Thoenen, comme l'ayant délivré du monde figé de la pierre. «J'ai enfin appris à dessiner à l'Institut technique. Le plus important était que je pouvais avancer librement avec le crayon à papier et que j'avais le droit à l'erreur.» Plus tard, il devient lui-même professeur à Rapperswil ainsi qu'à l'EPF de Zurich: selon lui, il importe surtout d'accompagner les étudiants dans leurs compétences individuelles, de «leur permettre d'emprunter leur propre chemin».

Avec le paysage, Jürg Altherr retourne à la sculpture. Encore aujourd'hui, il oscille entre les disciplines, avec comme centre d'intérêt l'espace public: de grandes sculptures d'acier, de fer, de bois, de gips ou de béton, combinées à des aménagements paysagers, comme pour le Laboratoire fédéral d'essai des matériaux et de recherches (Empa) à Saint-Gall, pour des projets municipaux ou encore dans le cadre d'installations temporaires. La palette de ses projets est vaste. Actuellement, il s'intéresse aux écrans acoustiques et aux ponts, ainsi qu'à la mise en place d'une «cité-jardin verticale»: «Au lieu de creuser un nouveau tunnel dans le Gotthard», réfléchit Jürg Altherr, «l'on pourrait réaliser des logements pour beaucoup de gens, avec 2,8 milliards de francs suisses». L'idée lui est venue avec sa petite-fille, qui souhaitait un lit superposé à trois étages pour ses peluches.

Ses projets sont grandioses et complexes, souvent liés à de plus vastes processus, mais ne versant jamais dans le sensationnalisme ou les phénomènes de mode. Au contraire, ils posent des questions existentielles sur la vie et la destruction, rendent perceptibles la fragilité des équilibres et créent des liens entre les individus et les espaces. À une époque de superficialité et de frénésie, d'incertitude collective et de mise au pas, où irritations et contestations ne sont pas les bienvenues, les œuvres de Jürg Altherr constituent un souffle d'air frais. À la fois profondes et franches, elles offrent aux individus un espace pour l'expérience. Jürg Altherr poursuit avec ténacité et patience des thèmes personnels, souvent sur les traces de ses rêves. Parallèlement, il se projette dans la spécificité de chaque situation. Pour assembler les deux pôles divergents du Moi et du Monde dans une même œuvre, Jürg Altherr n'a pas de recette: «L'essentiel est que l'étincelle saute entre les deux voies.»

Text +

Interview: Gabi Lerch, ILF, HSR